

# Gesundheitsminister Andreas Philippi besucht „Sehscreening“ in der Christus-Kita

Calberlah: Verein für Förderung der Wahrnehmung bei Kindern stellt Arbeit vor - Seit 2017 insgesamt 9000 Kinder untersucht

Von Jörg Rohlf

**Calberlah.** „Ich bin extrem begeistert“, erklärte Niedersachsens Gesundheitsminister Dr. Andreas Philippi, nachdem er sich mit eigenen Augen von der Arbeit des „Vereins zur Förderung der Wahrnehmung bei Kindern“ in Stadt und Landkreis Gifhorn überzeugt hatte. Und zwar am Montagvormittag in der Christus-Kita Calberlah, wo der VFWK an insgesamt knapp 120 Krippen- und Kindergartenkindern ein Sehscreening durchführte. Mit dem Wunsch, dass diese Form der frühkindlichen Gesundheitsvorsorge in die U-Untersuchungen integriert wird, lief die deutschlandweit einzigartige Initiative beim Minister offene Türen ein.

”

„Hören und Sehen sind die beiden wichtigsten Sinne, die wir haben.“

**Dr. Andreas Philippi,**  
Gesundheitsminister



Selbstversuch: Gesundheitsminister Dr. Andreas Philippi informierte sich in der Christus-Kita Calberlah über Sehscreening - hier mit Projektleiter Bernhard Peuckert.

FOTO: SEBASTIAN PREUB

Der Verein hat seit seiner Gründung im Jahr 2017 etwa 9000 Untersuchungen im frühkindlichen Alter vorgenommen. Regelmäßig unterstützt wird er dabei von der Landkreis-Initiative „Kinder brauchen Zukunft“, dem Gifhorer Kinderfonds „Kleine Kinder immer satt“ und dem Lions Club Gifhorn. Die Untersuchungstermine in den Einrichtungen finden zweimal im Jahr innerhalb von jeweils 14 Tagen im Frühjahr und Herbst jeden Jahres statt. Vorgenommen werden sie ehrenamtlich von Augenoptikern und - mehr medizinisch ausgebildeten - Optometristen. „Je nach Größe

schaffen wir am Tag ein bis vier Kitas und rund 500 Kinder pro Woche“, erläuterte Bernhard Peuckert, der am Montag für die Aktion in Calberlah verantwortlich zeichnete.

Ein Dutzend Ehrenamtliche untersuchte dabei an vier Stationen 90 Kita-Kinder auf Schwachsichtigkeit respektive eine unterschiedliche Sehkraft beider Augen sowie die Sehschärfe. Unter anderem kam dabei auch eine Foto-Infrarotkamera zum Einsatz, um das gesamte Auge zu durchmessen. Bei den rund 30

Krippenkindern kam ausschließlich dieses Gerät zum Einsatz, „weil die Untersuchung rein nonverbal erfolgt“, so Peuckert. An den anderen Stationen mussten die Probanden in unterschiedlichen Versuchsanordnungen Fragen beantworten. „Das können die ganz Kleinen noch nicht.“ Neben Ungleichsichtigkeit der beiden Augen galt die Aufmerksamkeit der Untersuchenden einem möglichen Schielen.

Bei den Untersuchungen in den Betreuungseinrichtungen würde

„konstant“ ein Anteil von 15 Prozent der Kinder mit Beeinträchtigungen beim Sehvermögen festgestellt und ein Besuch beim Augenoptiker oder Augenarzt empfohlen. Dank einer zwischen VFWK und den Augenärzten im Landkreis getroffenen Vereinbarung, müsste man im Anschluss an das Sehscreening „nicht länger als sechs Wochen auf einen Termin warten“, wie vor Ort Landrat Tobias Heilmann erklärte, der den Minister in die Christus-Kita eingeladen hatte. Ein

außergewöhnlicher Vorzug in Zeiten von Fachärztemangel und Terminvergaben im Halbjahres-Rhythmus. Einig war sich Philippi mit dem VFWK-Vorsitzenden Dr. Kay-Rüdiger Harms und dessen Stellvertreter Michael Hornig auch darin, dass Prävention wie das frühkindliche Sehscreening „viel Geld spart“.

Und zwar nachweislich. Im Landkreis Gifhorn würden mittlerweile bei der Schuleingangsuntersuchung „viel weniger Kindern“ Schwachsichtigkeit attestiert.

Durch das frühzeitige Erkennen würden auch mögliche Folgen wie eine Lese-Rechtschreibschwäche, aber auch psychische Schäden in ihrer Entwicklung verhindert, betonte Michael Hornig. Philippi erklärte, dass es bereits routinemäßige Vorsorgeuntersuchungen auf das Hörvermögen bei Kindern gebe. Das Gleiche für die Augen zu erreichen, müsse das Ziel sein: „Hören und Sehen sind die beiden wichtigsten Sinne, die wir haben.“ Um das Ziel zu erreichen, müsse die Arbeit des VFWK validiert und die „riesige Datenmenge“, die er in den vergangenen Jahren angesammelt habe, ausgewertet werden: „Wir brauchen Studien, einen wissenschaftlichen Ansatz“, so Philippi.

Die stellvertretende Kita-Leiterin Julia Schmiedler freute sich über die Aktion in ihrer Einrichtung. Die Mitarbeiterinnen können im Normalfall nicht beurteilen, welche Gründe Auffälligkeiten bei Kindern hätten. „Dafür müssen wir ein Netzwerk aufbauen“ - das Sehscreening gehöre dazu. Auch Silke Marschause vom evangelischen Kita-Verband Gifhorn sah die positiven Effekte: „Wenn Sehfehler erst bei der Schuleingangsuntersuchung festgestellt werden, ist es schon zu spät. Da haben die Kinder schon Vermeidungsstrategien entwickelt.“

Die Möglichkeit, das Auge regelrecht zu trainieren, um Schäden zu vermeiden, gebe es nicht, meint Bernhard Peuckert. Aber es gebe so etwas wie „Sehhygiene“. Dazu gehöre, sich reichlich „draußen aufzuhalten“ und „in die Weite“ zu gucken, die Augen unter unterschiedlichen Bedingungen zu nutzen, „Licht an sie heranzulassen und nicht immer drinnen im Dunkeln zu sitzen“. Und noch einen Tipp für Eltern hat der Experte auf Lager, was das Erkennen von Schwachsichtigkeit angeht: Wenn ein Kind „tollpatschig“ wirkt, beim Einschenken das nicht immer drinnen im Dunkeln immer irgendwo „aneckt“, sollte man den Weg zum Augenarzt auf jeden Fall nicht scheuen.